



Steht im Moment nicht auf der Bühne: Christoph Simon, Slam-Poet und Autor mit Sehnsucht nach einem Sabbatical...

Bild: zvg

Christoph Simon, Komödiant mit raffiniertem Wortgewalt (Sonnentagszeitung) und betörender Präsenz (Die ZEIT), hätte im März und April mit seinem neuen Solo-Bühnenprogramm «Der Suboptimist» auf Schweiz-Tournee gehen sollen. Dazu kommt es nicht. Wie so viele Kunstschaffende ist der Komiker und Autor diverser Romane, Kinderbücher und Gedichte «gezwungen», in den eigenen vier Wänden zu verharren und mit seinen Kindern knifflige Schulaufgaben zu lösen, was ihn, wie er kürzlich in einem Post vermerkte, bald in ein «Sabbatical» treiben werde...

Christoph Simon, wie ist es, wenn ein derart vielseitiger Kunstschaf-

PERSÖNLICH

Christoph Simon wurde im Emmental geboren, wuchs im Berner Oberland auf und wohnte vor seinem Umzug in die Länggasse zehn Jahre lang im Breitenrain – am Wafen- und am Birkenweg, wo zwei seiner drei Kinder auf die Welt kamen. Sein erster Roman «Franz oder Warum Antilopen nebeneinander laufen» machte den damals 28-jährigen Studienabbrecher und Gelegenheitsarbeiter zum freien Schriftsteller. Nach einigen Buchveröffentlichungen zog es ihn auf die Bühne, erst als Slam-Poeten und dann als Kabarettist. Christoph Simon wurde zweimal Schweizer Meister im Poetry-Slam und erhielt 2018 den Salzburger Stier. Ausser Lesen und Schreiben hat er keine Hobbies. Was die Familie angeht, sagt er: «Zwei Schwestern weckten in mir den Wunsch, mein Leben unter Frauen zu verbringen.» Simon fährt nicht Fahrrad, weil er dies unästhetisch findet, und als Haustier ist er sich selbst genug.

fender gezwungen wird, zuhause zu bleiben anstatt seine Gedanken mit Publikum zu teilen?

Ich bin auf der glücklichen Seite in diesen rauen Zeiten. Homeoffice bin ich mir seit jeher gewohnt, nur das Homeschooling ist mir bereits verleidet. Wie alle vermisse ich die sozialen Kontakte, das Unter-Leuten- Sein, die Umarmungen. Die Auftritte selber – nun, das tut finanziell weh und weil ich wahnsinnig gern unterwegs bin. Das Publikum werde ich umso mehr erfreulich finden, weil ich jetzt erfahre, dass nichts gegeben und selbstverständlich ist. Ansonsten versuche ich heiter im Gemüt zu bleiben.

Du bist vielseitig, was dein Schaffen angeht. Wie sieht es in deinem Privatleben in Sachen Vielseitigkeit aus?

Ich gestehe, ich brauche Rituale. In besseren Zeiten starte ich den Tag im Migros-Restaurant, dann Schreiben auf dem Sofa von neun bis zwölf. Müesli, Mittagsschlaf, Espresso im Sattler in der Länggasse. Und sofort. Langsam formieren sich nun neue Routinen: Ein Morgenspaziergang. Ans Fenster einer oder eines Bekannten klopfen und um einen Kaffee über die Gasse bitten. Dann heim ans Schreiben gehen. Aber da stehen nun die Kinder im Weg.

Du schreibst Romane, Kinderbücher und Gedichte. Es gibt wenige Autoren, die auch noch auf der Bühne stehen. Was hat dich dazu bewegt?

Die Bühne habe ich nie bewusst gesucht. Es gab einfach Geschichten – komische berndeutsche Geschichten – die besser zum Hören als zum Lesen sind. Also hab ich sie an Poetry-Slams erzählt. Dann spülte mich eine Welle des Erfolgs vom Poetry-Slam in die Kleinkunstkeller bis in die Cappella. Und jetzt schau ich mir Youtube-Filmchen an und frage mich, wo man als Bühnenkünstler eigentlich mit den Händen hin soll.

Wie war das seinerzeit in der Schule, hast du gerne Vorträge gehalten?

Ich habe es gehasst. Man fühlt sich nackt und stirbt tausend Tode und Claudia Di Giovanni, die sich endlich in dich verlieben soll, schaut dich gelangweilt an.

Du schreibst Erwachsenen- und Kinderbücher. Das sind komplett unterschiedliche Welten.

Ich habe erst ein Kinderbuch geschrieben, einen Gruselroman ab neun Jahren. Alles andere für Kinder liegt in der Schublade. Mir kommen die Welten nicht allzu verschiedenen vor. Menschen, ob jung oder alt, scheinen einfach gern in Geschichten abzutauchen.

In welcher Welt verweilst du während des Schreibens lieber?

Ich brauche Probleme, um schreiben zu können. Eigene oder nahverwandte. Mit diesen Problemen belaste ich meine Figuren, und dann schaue ich schreibend zu, wie sie meine Probleme lösen. Ob diese Figuren nun magische Hasen oder pensionierte Lehrer auf Stadtpaziergang sind – nun, Hauptsache, die Figuren ziehen ihre Köpfe aus den von mir gelegten Schlingen.

Du bist bekannt für deine komisch-witzigen Bildkommentare auf Instagram und Facebook.

Ach je, ich will längst damit aufhören, weil mich früher oder später ein gieriger amerikanischer Anwalt wegen Verletzung von Urheberrechten verklagen wird.

Anfang, Mitte und Ende Mai sind Auftritte in der Cappella geplant: «Der Richtige für fast alles», die Olympia-Slam-Moderation und «Der Suboptimist». Optimistisch, dass es gut kommt und du auf der Bühne stehen kannst?

Ich bin optimistisch, was die Zukunft des Pessimismus angeht. Es kommen momentan nur noch Absagen rein und null Anfragen. Ich lese momentan das Fitness-Buch «Trai-

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
CHRISTOPH SIMON

nieren wie im Knast». Ich bereite mich auf eine auftrittsfreie Zeit bis zum Sommer vor. Am klügsten wäre es, jetzt einen Roman zu schreiben, schon nur, damit ich mich im Herbst nicht über mich selbst ärgere, dass ich ihn nicht geschrieben habe.

Was verbindet dich, nebst der «La Cappella», mit dem Nordquartier?

Ich habe zehn Jahre im «Breitsch» gelebt. Fünf von sieben Büchern hab ich hier geschrieben, zwei von drei Kindern sind hier geboren. Ich dachte immer, der Roman übers Luna Llena überlebt die Gelateria, aber es ist umgekehrt herausgekommen: Der Roman ist vergriffen und das Luna wird diese und jede andere Krise hoffentlich meistern. Meinen letzten WK als Sanitätssoldat verbrachte ich tatsächlich in der General-Guisan-Kaserne, wo es muffelig roch nach rohen Männern, Pilzsalbe und Eiercognac-Duschgel wie in einem Marseiller Hafenbordell. Alles in allem: Der Norden Berns ist Heimat für mich und so bunt – ich brauchte Jahre, um in der Länggasse anzukommen.

Und zu guter Letzt: Welche Frage wurde dir noch nie gestellt und du hättest sie aber unglaublich gerne beantwortet?

Nun denn, Poet, erzähle, was du liebst!

Okay, mach ich doch gern!

Ich liebe den Süden. Den Pazifik. Die Dämmerung. Den ersten Martini des Tages. Tiere jeglicher Gestalt. Die Blumen, die Schnittblumen und die wilden und die Unkräuter. Ich liebe Klimmzüge und Liegestütze, Mozart, die Briefe Michelangelos. Die Alphütte: Wasser beim Brunnen holen, Holz hacken, Feuer machen, Fliegen fangen mit der hohlen Hand. Ich liebe die Gefährtin, die Tochter, die Tochter, den Sohn. Und ich liebe es, die Fliegen aus der Faust herausklettern zu lassen.

Alle bisher erschienenen TALKS von Corinna E. Marti finden Sie auf unserem Web: www.afdn.ch > Nordquartier > Quartier-Talk